

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Alles, was oben gesagt wurde, spricht für die hohe Dynamik der ethnischen Prozesse auf der Krim in der spät-römischen Zeit und im frühen Mittelalter. Wanderungen, die am Ende der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts durch aktive germanische militärische Aktionen hervorgerufen wurden, bewirkten starke Veränderungen der ethnischen Situation auf der Halbinsel. Das Römische Reich musste für einige Zeit auf seine Präsenz auf der Krim verzichten. Das Bosporanische Reich geriet für mehr als 20 Jahre unter die Kontrolle der germanischen Stämme, die in den schriftlichen Quellen als Boraner und Goten bezeichnet werden. Auf der Halbinsel von Kerč gründeten die Alanen Siedlungen und legten Nekropolen an. Auf der südwestlichen Krim vernichteten die Boraner, die Goten und die mit ihnen verbündeten Alanen das spätskythische Reich und den größten Teil seiner Bevölkerung. Nur die Sarmaten am Unterlauf des Flusses Bel'bek und im Tal des Flusses Bodrak blieben unversehrt. Zur gleichen Zeit entstanden alanische Siedlungen und Gräberfelder mit Körperbestattungen sowie germanische Nekropolen mit Brandbestattungen an den Unterläufen der Flüsse Černaja und Bel'bek, an der Dritten Bergkette, an der Südküste und – was am wichtigsten ist – in anderen Gebieten der Bergkrim, die im 2. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts noch unbesiedelt waren. In den 260er Jahren gab es in Chersonesos eine schwere Krise, die wahrscheinlich durch den Niedergang des spätskythischen Reiches, das ein wichtiger Handelspartner für Chersonesos war, durch den Abzug der römischen Truppen sowie durch die Übernahme der Kontrolle der Seewege im Schwarzen Meer durch Germanen bedingt war.

Die Situation auf der Krim begann sich nach der Niederlage der Krim-Germanen im Jahre 276 zu stabilisieren. Am Ende des 3. und im 4. Jahrhundert war die Bevölkerung in der Hauptstadt, in kleinen Städten und ländlichen Siedlungen im europäischen Teil von Bosporos überwiegend griechischer, sarmatischer und alanischer Herkunft. In der Stadt Bosporos hielt sich die jüdische Gemeinde. Seit den 250er Jahren dominierten Alanen, Boraner und Goten auf der südwestlichen Krim. In Chersonesos stellten allerdings die Griechen wie früher den größten Bevölkerungsanteil. Daneben lebten in Chersonesos auch Angehörige verschiedener Stämme aus den römischen Donauprovinzen sowie Juden und Alanen.

Sobald das Römische Reich die Barbaren an den Grenzen beruhigt hatte, zeigte es politisches Interesse an der Halbinsel. Im Reich begriff man die geopolitische Bedeutung von Chersonesos und Bosporos sowie die Rolle, welche diese für die Aufnahme direkter Kontakte mit den sich im Gebiet des Asowschen Meeres und auf der Krim ansiedelnden Stämmen spielten, sehr genau²¹⁵⁶. Rom stellte durch die Unterstützung des bosporanischen Königs seinen Einfluss in der Region wieder her. Am Ende des 3. Jahrhunderts kehrte die römische Garnison nach Chersonesos zurück. Bis ins späte 4. Jahrhundert verwandelten die römischen Truppen die Stadt in die größte Festung auf der Halbinsel. Chersonesos und Bosporos waren im 4. Jahrhundert auch wichtige wirtschaftliche Partner des Reiches und belieferten Konstantinopel mit Getreide. Um 325 waren in Bosporos und um 381 in Chersonesos die ersten christlichen Gemeinden entstanden.

In der Völkerwanderungszeit verliefen ethnische Prozesse auf der Halbinsel aktiver. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts besetzten die Hunnen die Steppe und das Land der Bosporaner, das an das von ihnen zerstörte Theodosia grenzte. Andere bosporanische Städte und Siedlungen auf der Halbinsel von Kerč nahmen keinen Schaden. Bis zum Ende des 5. Jahrhunderts herrschte ein und dieselbe Dynastie über das Bosporanische Reich. Die geschilderten Ereignisse destabilisierten die Situation auf der Krim und waren der Grund für neue

²¹⁵⁶ Zuckerman 1991, 553.

Wanderungen der Alanen auf die Bergkrim und einiger Germanen über die Landesgrenzen der Halbinsel hinaus. Auf der südwestlichen Krim erlernten die Alanen, Boraner und Goten im Verlauf des Jahrhunderts eine neue Wirtschaftsform aus Viehzucht und Ackerbau. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts nahmen die Germanen unter dem Einfluss des Christentums den für die Alanen typischen Brauch der Körperbestattung an. Prokop bezeichnete alle Bewohner dieser Region in diesem Zeitraum als christliche Goten und als Untergebene des ostrogothischen Königs Theoderich. Nach der Eroberung eines wesentlichen Teils der Halbinsel durch die Hunnen (Prokop) oder durch die Hunnen-Altziagiri (Jordanes) um die Wende zum 5. Jahrhundert verstärkte das Reich die Verteidigungskraft von Chersonesos und zog die Gemeinden der Goten und wahrscheinlich die der Alanen zum Förderatendienst heran. Im späten 5. Jahrhundert wurde Chersonesos-Cherson der bedeutendste wirtschaftliche, politische und militärische Partner der sesshaften Bevölkerung auf der südwestlichen Krim.

Die Funde und schriftliche Quellen spiegeln die Ergebnisse der politischen, militärischen, ideologischen und wirtschaftlichen Aktivität von Byzanz auf der Krim vom 6. Jahrhundert bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts wider. Justinian I. gliederte das Bosporanische Reich und das sich zwischen Alušta und dem Unterlauf des Flusses Černaja befindende Land Doros Byzanz an. Die ethnische Zusammensetzung des europäischen Teils von Bosporos änderte sich bloß unwesentlich. Auf Befehl von Justinian I. siedelten germanische Krieger zusammen mit ihren Familien nach Bosporos über. Ihr ostrogotisches und gepidisches Trachtzubehör wurde auch bei reichen bosporanischen Frauen Mode. Am Ende des 6. Jahrhunderts wehrte Byzanz alle nomadischen Angriffe ab und behauptete seine Herrschaft in Bosporos. Mit der Gründung des mit Byzanz befreundeten Verbandes der protobulgarischen Stämme verstärkte sich der byzantinische Einfluss in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets. Während der gesamten Periode war Cherson das Zentrum der byzantinischen Militärverwaltung auf der Halbinsel. Das Reich wollte Cherson und das Land Doros gegen die einander abwechselnd einfallenden Steppennomaden verteidigen. Dank byzantinischer finanzieller Hilfe existierte die Militärdemokratie in den alanischen und gotischen Gemeinden bis zum dritten Viertel des 6. Jahrhunderts. Nach der im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts begonnenen Einrichtung von Befestigungsanlagen teilte sich das Land Doros in Gebiete, die von Festungen aus verwaltet wurden. Die Rolle der Stammesführer nahm zu, da sie sicherlich die Befehlsgewalt in den Festungen durch den *dux* von Cherson erhalten hatten. Bis zum Ende des 7. Jahrhunderts gehörten die christlichen Kirchengemeinden des Landes Doros zur Eparchie von Cherson. Die Verteidigungspolitik von Byzanz und dessen kultureller und ideologischer Einfluss gaben den Anreiz für einen Assimilierungsvorgang auf der Bergkrim. Im 6. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts glich sich die Bestattungssitte bei den Alanen und den Goten des Landes Doros einander an. Im gleichen Zeitraum wurden byzantinische Gürtelgarnituren und die für die Germanen typische Frauentracht mit Fibeln und Schnallen beliebt.

Die chazarische Expansion im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts verursachte neue bedeutende Veränderungen in der ethnopolitischen Lage auf der Krim. Die Chazaren zerstörten die Hafenviertel der Stadt Bosporos, vernichteten alle Siedlungen und Städte im europäischen Teil von Bosporos, besetzten die Steppengebiete der Krim, errichteten zu Beginn des 8. Jahrhunderts ihr Protektorat über das Land Doros und nahmen sogar für einige Jahre Cherson ein. Auf der verheerten Ostkrim, auf der unbesiedelten Südostkrim, im Bergvorland der Dritten Bergkette und an der Küste der Bucht von Evpatorija ließen sich einige bulgarische Horden nieder, die sich hier die Fertigkeiten des Ackerbaus und der Viehzucht erst aneignen mussten. Die als authentisch eingestuften schriftlichen Quellen berichten über die Ernennung von Statthaltern in der Stadt Bosporos und in der Siedlung Phullae durch den Khagan sowie über die Unterbringung einer chazarischen Militäreinheit in Bosporos. In Bosporos und Phullae sowie in sämtlichen neu entstandenen Siedlungen der Bulgaren sind alle für die Krim-Variante der Saltovo-Kultur kennzeichnenden Merkmale entdeckt worden: Häuser mit in Tannentechnik aufgemauerten Wänden, Keramik und Gräber. Auf der chazarischen Südostkrim gründeten

die Byzantiner zwei neue Eparchien, nämlich die Eparchie von Sugdaia (zur Zeit des Patriarchen Germanos) und um das Jahr 765 die Eparchie der Chotziroi mit dem Bischofssitz bei Phullae.

Zu Beginn des 8. Jahrhunderts bezeichneten die Byzantiner die bereits vom Reich unabhängigen Verwaltungsgebiete des Landes Doros als Klimata oder Archontien. Ihre Archonten kämpften zusammen mit dem Archon von Cherson gegen die Strafexpedition von Justinian II. Die Chazaren vereinigten – offensichtlich um leichter Tribut zu sammeln – die Archontien der Bergkrim und unterstellten diese der Leitung des Archon von Doros. In einer Beschreibung des Aufstandes im Jahre 787 wurde das neue Verwaltungsgebiet erstmals Gotthia und dessen Herrscher als »Herr von Gotthia und seinen Archontien« bezeichnet. Die in Doros geprägten imitierten Münzen aus dem Zeitraum von 725 bis 732 belegen die Gründung von Gotthia durch die Chazaren im zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts. Gleichzeitig gründete der Patriarch von Konstantinopel auf dem Territorium von Gotthia die gleichnamige Eparchie. Nachdem ein Versuch der herrschenden Kreise von Gotthia misslungen war, sich aus der Abhängigkeit vom Khagan zu befreien, wurde eine chazarische Garnison nach Doros verlegt. Viele alanische und gotische Gemeinden waren gezwungen, einen Teil ihres Landes den Bulgaren zu überlassen.

In der Mitte der 830er Jahren verjagten die Ungarn die Chazaren aus den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets. Kaiser Theophilos versuchte, die entstandene Situation ausnutzend, seine Herrschaft über die Klimata von Gotthia wiederherzustellen und es ebenso wie Cherson vor den Magyaren zu schützen. Die Angriffe der Ungarn auf die Festungen und Siedlungen von Gotthia nötigten jedoch die Byzantiner in der Mitte des 9. Jahrhunderts, die Region zu verlassen und das Thema der Klimata und Cherson zum Thema Cherson zu reorganisieren. Anfang der 860er Jahre verübten sowohl die Magyaren, als auch die Chazaren Überfälle auf Gotthia, um Tribut von den Festungen zu erhalten. Im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts vertrieben die Magyaren die chazarischen Truppen von der Krim und zerstörten dabei deren Zitadelle in Bosporos. Die Früchte dieses Sieges machte sich Byzanz zunutze.

Das Turkvolk der Pečenegen, die die Magyaren im Jahre 889 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vertrieben, waren Nomaden²¹⁵⁷. Konstantin VII. Porphyrogennetos lokalisierte die Pečenegen in der Nähe von Cherson und von Bosporos²¹⁵⁸, was auch durch archäologische Funde bestätigt wird. Nur im Sivaš-Gebiet wurden in älteren Grabhügeln pečenegische nach Westen orientierte Körperbestattungen mit Beigaben des 10. Jahrhunderts, wie Riemenbeschläge, Säbel und Schmuckstücke, freigelegt. In einem Grab lagen Teile eines Pferdeskelettes neben dem Bestatteten. Im 10. Jahrhundert hielten sich die Pečenegen mit ihren Herden aller Wahrscheinlichkeit nach nur für kurze Zeit in der Krim-Steppe auf²¹⁵⁹.

Siegel des 10. Jahrhunderts aus Cherson belegen die Tatsache, dass die Themenverwaltung in der Stadt weiterhin Bestand hatte²¹⁶⁰. Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev brachte Byzanz im späten 10. Jahrhundert die Festungen auf der Bergkrim wieder unter seine Herrschaft. Seinen Worten nach beschrieb Konstantin VII. Porphyrogennetos die Klimata und Cherson als Gebiete, die dem Reich angehörten und unter seinem Schutz standen. Der Forscher beruft sich auf jenen Auszug, in dem der Kaiser der Besorgnis darüber Ausdruck verleiht, dass die dem Gebiet von Cherson benachbarten und dem Reich unfreundlich gesonnenen Pečenegen Cherson angreifen und die Stadt selbst und die sogenannten Klimata verwüsten könnten²¹⁶¹. Der Autor des »Cambridge Document« bezeichnet die Städte und Siedlungen zwischen der Meerenge von Kerč und Cherson, die vom chazarischen Heerführer Pesah erobert wurden, als byzantinisch²¹⁶². Während dieses Feldzuges wurden offensichtlich viele bulgarische Siedlungen zerstört, die sich auf Pesahs Weg befanden. In der in einer Karsthöhle auf dem Gebirgsrücken Basman entdeckten Grabinschrift eines Priesters mit Namen

²¹⁵⁷ Artamonov 1962, 340. 350. – Pletneva 1982, 24.

²¹⁵⁸ Konstantin Bagrjanorodnyj 157.

²¹⁵⁹ Ajbabin 1995, 211.

²¹⁶⁰ Sokolova 1983, 115.

²¹⁶¹ Konstantin Bagrjanorodnyj 37.

²¹⁶² Golb, Pritsak 1982, 117.

Johannes [Ἰω]άννου ΠΠ [τῆ]ς Χερσονήσου) die ins 10. Jahrhundert datiert wird, erkannte E. I. Solomonik den Ortsnamen Chersakeas. So könnte ihrer Annahme nach die Bergkrim unter der Herrschaft Chersons genannt worden sein²¹⁶³. Der Traktat Konstantins VII. Porphyrogennetos spricht von Cherson und den Klimata wie von zwei getrennten Verwaltungseinheiten.

In den Klimata wurde die Eparchie von Gotthia wiederhergestellt. Sie wurde in die Notitia von Leo VI. dem Weisen, die in die Jahre 901 bis 907 datiert wird, als 44. Eparchie eingetragen²¹⁶⁴. Seit dem späten 9. Jahrhundert wurden neue Höhlenkirchen auf dem Ėski-Kermen errichtet²¹⁶⁵ und seit dem 10. Jahrhundert neue Wohnviertel und Kirchen auf dem Bakla erbaut²¹⁶⁶. Im 10. Jahrhundert pflegten die Bewohner der Klimata keine alten heidnischen Traditionen mehr. Dort wurden fast alle Nekropolen mit Kammergräbern und Gräbern, in denen heidnische Bestattungssitten praktiziert worden waren, aufgegeben. Neben vielen dieser alten Nekropolen wurden Kirchen errichtet, um die herum neue Nekropolen mit Steinplattengräbern und Steingrabmälern entstanden. Die seltenen Grabinschriften von der Bergkrim²¹⁶⁷ belegen, dass die Bewohner der Klimata die griechische Sprache beherrschten und manche von ihnen griechische oder alanische Namen trugen. Höchstwahrscheinlich kam der Jahrhunderte lange Assimilierungsprozess der Herausbildung der Völkerschaft auf der Bergkrim am Ende des 10. Jahrhundert zum Abschluss. Sie nahm in sich alanische, gotische, byzantinische und bulgarische Komponenten auf, die durch das Christentum und die byzantinische Kultur vereinigt wurden²¹⁶⁸.

Das Gräberfeld Lučistoe veranschaulicht die Geschichte einer ländlichen Gemeinde auf der Bergkrim. Die nomadisierenden Alanen ließen sich hier um die Wende zum 5. Jahrhundert nieder. Sie belegten den frühen Abschnitt des Gräberfeldes (**Abb. 89, a**). Nach einiger Zeit begannen sie, Pfeiler für ihr Vieh zu errichten (**Abb. 89, d**). Die exakte Lage der Siedlung zu dieser Zeit konnte nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich wurde sie von einem Bergsturz begraben. In den für die Alanen typischen Gräbern des 6. und 7. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Details der ostgothischen und gepidischen Frauentracht sowie Gürtelgarnituren, die für die bei der byzantinischen Armee dienenden Barbaren kennzeichnend waren. Die neue christliche Bestattungssitte unterschied sich kaum von der heidnischen. Schnallen und Amulette mit christlicher Symbolik beweisen jedoch, dass die Bestatteten Christen waren. Das Grabinventar der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts belegt wesentliche Änderungen in der Tracht. Statt der traditionellen germanischen Tracht trug man Kleidung mit byzantinischem Schmuck und Schnallen. Die Beigaben lassen außerdem darauf schließen, dass die Wirtschaft der Siedlung im 6. und 7. Jahrhundert auf Ackerbau und Viehzucht basierte. Da es allem Anschein nach schon im späten 9. Jahrhundert im alten Abschnitt der Nekropole keinen Platz mehr gab, wurde an einem anderen Ort eine neue angelegt (**Abb. 89, b**). Die ersten Kammergräber entstanden hier noch um die Wende zum 8. Jahrhundert. Vom 10. bis ins 13. Jahrhundert bestattete man im neuen Gräberfeld hauptsächlich in Grubengräbern. Die Bestattungssitte war der christlichen ähnlich. Im Zeitraum zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert bestattete man im dritten Abschnitt des Gräberfeldes (**Abb. 89, c**) in christlichen, fast beigabenlosen Steinplattengräbern. Auf dem Gelände des Gräberfeldes wurden einige kleine Kirchen errichtet. Die Geschichte der Gemeinde wurde durch Zarin Katharina II. im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts unterbrochen, nach deren Erlass alle Christen der Krim ins Gebiet des Asowschen Meers umgesiedelt wurden.

²¹⁶³ Solomonik 1986, 214f.

²¹⁶⁴ Gelzer 1900, 551.

²¹⁶⁵ Ajbabin 1991, 47.

²¹⁶⁶ Rudakov 1981, 73-83.

²¹⁶⁷ Solomonik 1986, 215-217. – Solomonik 1991, 172-178. – Sidorenko 1998, 642-645.

²¹⁶⁸ Ajbabin 1993a, 130.

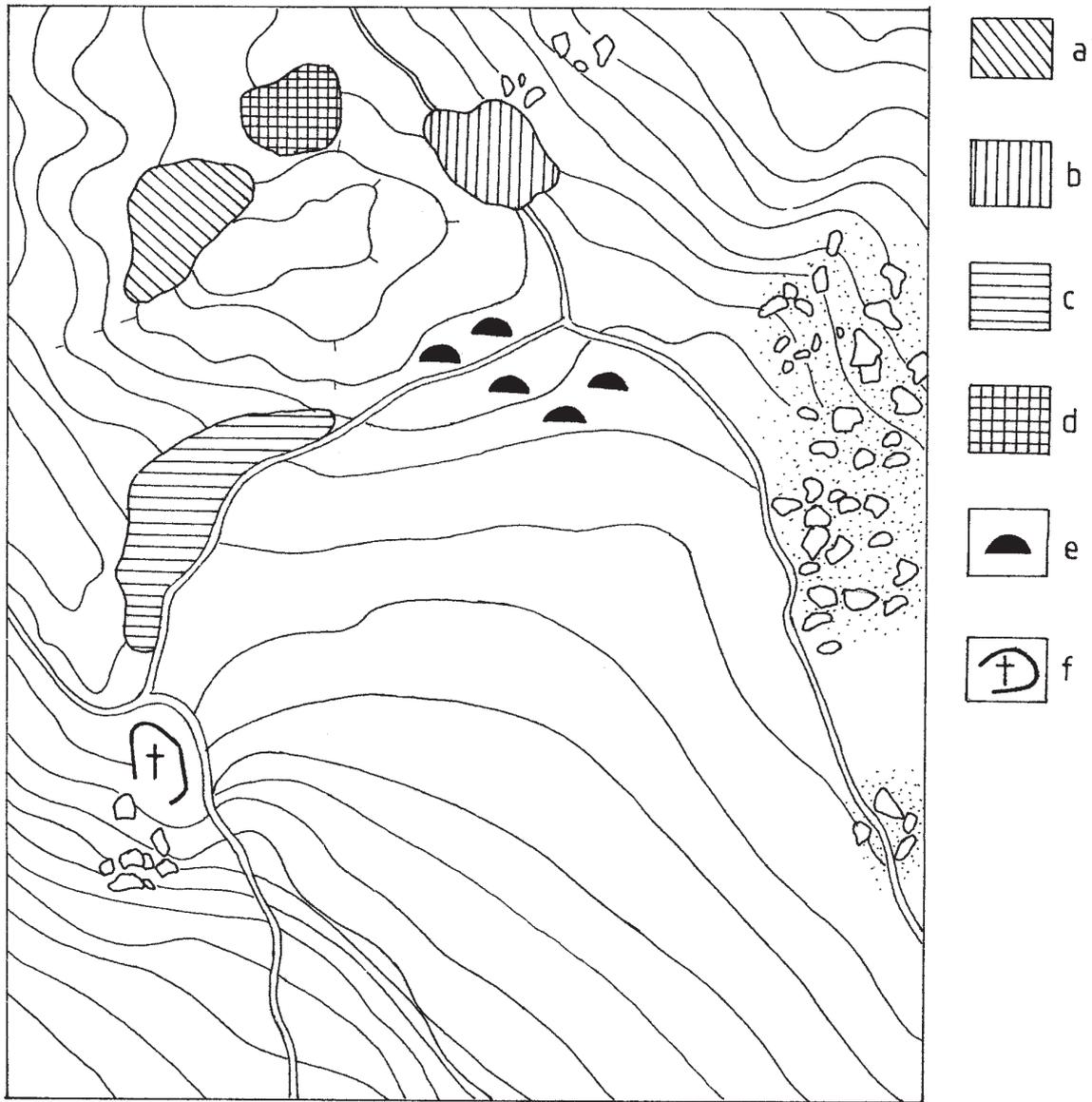


Abb. 89 Lageplan von Lučistoe: **a** Gräberfeld, Abschnitt des 4.-7. Jahrhunderts. – **b** Gräberfeld, Abschnitt des 7.-13. Jahrhunderts. – **c** Gräberfeld, Abschnitt des 13.-18. Jahrhunderts. – **d** Mit Steinzäunen eingeschlossene Pferche fürs Vieh. – **e** Siedlung des 13.-18. Jahrhunderts. – **f** Festung Funa des 15.-18. Jahrhunderts und Theodoros Stratelates-Kirche.

In den Bestattungen des 10. Jahrhunderts und späterer Zeit, die alle die gleiche christliche Bestattungssitte zeigen, ist es unmöglich, die ethnische Zugehörigkeit der Bestatteten festzustellen. Im späten Mittelalter blieb jedoch das ethnische Bewusstsein in den alanischen und gotischen Gemeinden erhalten. Ogier Ghislain de Busbecq, der zwischen den Jahren 1552 und 1562 Gesandter Kaiser Ferdinands I. an der Hohen Pforte war, sammelte Angaben über die Sprache der Krimgoten. In Konstantinopel traf er zwei Bewohner der Krim: Einen Goten, der seine Muttersprache nicht kannte und Griechisch sprach, und einen Griechen, der bei häufigen Kontakten mit den Goten ihre Sprache gelernt hatte. De Busbecq notierte ein Dutzend gotischer Wörter, einige kurze Ausdrücke und den Anfang eines Liedes in gotischer Sprache. Nach A. Rousseau belegt das von de Busbecq aufgeschriebene Material den Gebrauch der gotischen Umgangssprache auf der Krim im 16. Jahrhundert nicht nur im familiären Milieu, sondern auch im interethnischen²¹⁶⁹. Viele Autoren bezeichneten die Bewohner der Bergkrim sowohl als Alanen als auch als Goten. Der Minorit Wilhelm von Rubruk, der im Jahre 1253 die Krim besuchte, schrieb über die Goten von Qyrq-ier, den »quadraginta castella« zwischen Cherson und Sudak²¹⁷⁰. Die Alanen und die Goten wurden auch auf der Liste der Krimvölker im Brief des Venezianers Marino Sanudo d. Ä. an den französischen König vom 13. Oktober 1334 verzeichnet. Allerdings wurde die ethnische Situation in dieser Region im Mittelalter am genauesten vom venezianischen Kaufmann Iosafat Barbaro geschildert. Er schrieb in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, dass die Nachbarschaft der Goten und der Alanen die Voraussetzung für die Bezeichnung Gotoalanen wäre. Zuerst hätten die Alanen diese Gegend besiedelt und dann seien die Goten hinzu gekommen. Sie hätten dieses Gebiet erobert und ihren Namen mit dem der Alanen gemischt. Wegen der Vermischung der beiden Stämme hätten sie sich Gotoalanen genannt. Sowohl die einen als auch die anderen befolgten die Bräuche der griechischen Kirche²¹⁷¹. Die Auswertung der Fundmaterialien lässt uns das im Mittelalter auf der Bergkrim entstandene Volk als Gotoalanen bezeichnen. Diese lebten dort bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

²¹⁶⁹ Rousseau 1991, 153-162.

²¹⁷⁰ Brun 1880, 135. 137. – Karpini i Rubruk, 68. 83.

²¹⁷¹ Barbaro i Kontarini o Rossii 157.